

cher Lexeme (vgl. S. 171), so dass grundsätzlich weiterhin davon ausgegangen werden muss, dass die Jüngere Habichtslehre trotz eines älteren Sprachstands eine jüngere Bearbeitung zeigt. Die Ergebnisse werden mit außersprachlichen Aspekten in einen Abgleich gebracht: Auf eine sehr versierte Darstellung der ornithologisch-realienkundlichen Fakten folgt die Zusammenschau mit den überlieferungskritischen und sprachhistorischen Beobachtungen (S. 164–169), so dass der Entstehungsraum der Texte auf den Großraum Ulm-Oberamergau-Passau-Regensburg eingegrenzt werden kann: „Die ursprüngliche ‘(Ältere) Habichtslehre’ wurde im Laufe des 14. Jahrhunderts im wasserwildreichen Gebiet des bayerisch-schwäbischen Donautals von einem erfahrenen Falkner als praktisches Lehrwerk verfasst“ (S. 170). Die in diesem Kapitel angewandte „Methodensynthese“ (S. 264) hat sich insgesamt als zielführend und erhellend erwiesen. Die in Kapitel 4 zusammengestellten fachsprachlichen Lexeme und deren etymologische Untersuchung inklusive der Nachzeichnung der semantischen Entwicklungslinien ist von außerordentlichem Wert nicht nur für die Fachsprachenforschung. Die Auswahl beschränkt sich auf Lexeme, die erstmals oder ausschließlich in den Habichtslehren vorkommen, sowie auf für die Falknersprache relevante Lexeme, die auch in anderen Texten verwendet werden (vgl. S. 171): Die Substantive lassen sich den drei Bereichen „Art, Geschlecht und Alter“, „Körperteile“ und „Haltung, Pflege, Abtragen“ zuordnen, daneben werden nicht weiter unterteilte fachspezifische Verben aufgeführt. Die 39 Artikel enthalten sprachhistorische und etymologische Ausführungen, der Schwerpunkt liegt auf der Nachzeichnung der semantischen Entwicklung des jeweiligen Lexems zu einem Fachbegriff der Falknerei; abgerundet werden die einzelnen Artikel durch weitere Textstellen und Bedeutungsangaben. Ein besonderer Mehrwert liegt in der Skizzierung der fachsprachlichen Entwicklungslinien bis heute. Auch hier besticht der außerordentliche Kenntnisreichtum der sachlichen Anmerkungen. Die sorgfältige und akribische Aufbereitung bringt einige Neuinterpretationen und kann gängige (Fehl-)Interpretationen revidieren. Einen interessanten Aspekt bietet der Vf. in seinen Schlussbemerkungen: Dort wird hervorgehoben, dass die Schilderungen in der Jüngeren Habichtslehre und im Beizbüchlein eine ausgeprägte „frühe ‘Weidgerechtigkeit’ im 14. und 15. Jahrhundert“ (S. 263) erkennen lassen, die sich bereits literarisch niederschlägt. Dieser Aspekt wird hier nur noch angedeutet, eine vertiefende Ausführung hielte m. E. noch Erkenntnisse bereit, zumal dieser Bereich für die Beizjagd noch nicht systematisch erforscht ist. Ein Glossar und ein Tafelteil runden die Untersuchung ab. Insgesamt liegt eine erhellende Studie vor, die sowohl für eine germanistisch-medievalistische, fachsprachhistorisch als auch jagdhistorisch interessierte Leserschaft Zugänge und weiterführende Informationen bereithält. Simone Schultz-Balluff

-----

Interpreting MS Digby 86. A Trilingual Book from Thirteenth-Century Worcestershire, ed. by Susanna FEIN (Manuscript Culture in the British Isles 9) Woodbridge, Suffolk / Rochester, NY 2019, York Medieval Press, XIX u. 310